

Mit Holzschnitzeln zur Energiewende

Ausbau Fernwärme in Langenthal Die IB Langenthal will eine Heizzentrale auf dem Gelände von Ammann bauen. Der Wärmeverbund muss dafür Hürden meistern – insbesondere finanzielle.

Julian Perrenoud

Auch im Jahr 2024 wird in Langenthal grösstenteils noch mit Gas geheizt. Doch diese Abhängigkeit und der Ausstoss fossiler Brennstoffe sollen sich ändern: Mit dem Ausbau der Fernwärme will die Stadt Langenthal ihre Ziele im Richtplan Energie erreichen. Neben Reduktionen beim Verbrauch soll bis 2035 der Anteil erneuerbarer Energien für Raumwärme in Wohn- und Dienstleistungsgebäuden auf 70 Prozent steigen.

Im Frühling 2022 machte die IB Langenthal (IBL) einen Schritt in diese Richtung, warf einen Heizkeller im Gebiet Hard an und startete damit den ersten städtischen Wärmeverbund. Es war ein guter Zeitpunkt, schnellten doch wegen des Kriegs in der Ukraine die Gaspreise weltweit in die Höhe.

Im Januar 2024 verkündete die Energiedienstleisterin den Spatenstich für den Wärmeverbund Nord im Gebäude von Hector Egger Holzbau, das damit zur zweiten Energiezentrale für Fernwärme wird. Damit will die



Auf diesem Grundstück von Ammann soll die dritte Heizzentrale der Stadt entstehen. Foto: Beat Mathys

IBL das dortige Industriegebiet wärmetechnisch erschliessen.

Nun folgt bereits der dritte Streich: Auf dem Grundstück der Ammann Group an der Bützbergstrasse direkt an der Bahnstrecke soll die Zentrale des Wärmeverbunds Mitte entstehen. Im Endausbau soll sich das gesamte Stadtzentrum abdecken lassen.

Um ihr Fernwärmenetz markant auszubauen, hat die IBL mit

Ammann einen Baurechtsvertrag unterzeichnet. Die Energiezentrale soll rund 2000 Quadratmeter gross werden.

Derzeit läuft das Vorprojekt, die genaue Leistung der Anlage steht noch nicht fest. Sie dürfte aber deutlich höher ausfallen als bei den bisherigen Anlagen. «Wir gehen davon aus, mehrere grosse Industriekunden und Mehrfamilienhäuser anzuschliessen»,

sagt Daniel Schütz. Als Leiter Wärme/Kälte bei der IBL verantwortete er bereits die früheren Projekte.

«Der Standort ist ein Glücksfall»

Geheizt werden soll die Energiezentrale mit Grundwasser aus Wärmepumpen sowie Holzschnitzeln und Restholz, das in Heizkesseln verbrannt wird. Bisher stammte der Rohstoff aus Wäldern des Oberaargaus, des Emmentals und des Entlebuch.

Die erzeugte Wärme gelangt als Heisswasser über im Boden verlegte Rohre zur Kundschaft. Eine Vorstellung von den Dimensionen gibt der Wärmeverbund Nord, der sich bereits im Bau befindet: Dort soll das Fernleitungsnetz im Endausbau 2500 Meter lang werden. In jedem angeschlossenen Gebäude ist eine Wärmeübergabestation installiert.

Die 2022 bereits in Betrieb genommene Zentrale im Hard lieferte vergangenes Jahr rund 3000 Megawattstunden an Wärme. Das entspricht etwa dem Bedarf von 300 älteren oder 600 neueren Einfamilienhäusern.

Für den langfristig rentablen Betrieb eines Wärmeverbunds sei die Lage der Energiezentrale entscheidend, sagt Projektleiter Schütz. Denn die Wege zum Abnehmer sind idealerweise möglichst kurz. Deshalb prüfe die IBL jeweils frühzeitig, welche Liegenschaften sich eignen könnten, und spreche mit deren Besitzern. «Der Standort bei Ammann ist für uns ein Glücksfall.»

Trotz des Standortentscheids ist der Wärmeverbund Mitte noch nicht Tatsache. Die IBL benötigt zuerst verbindliche Zusagen von künftigen Kunden. Zudem muss die Energiedienstleisterin dieses Mal ein Fernwärmenetz im dicht besiedelten Stadtgebiet bauen – und nicht auf eher offenem Industriegelände.

Dazu kommen die hohen Ausgaben: Der dritte städtische Wärmeverbund soll in den nächsten zehn Jahren für den Bau der Energiezentrale und des Netzes gesamthaft rund 35 Millionen Franken kosten.

Der definitive Entscheid zur Investition dürfte Anfang 2026 fallen. Die IBL plant ihre erste Wärmelieferung ab Herbst 2027.